



*- Es gilt das gesprochene Wort -*

## **Rede**

**Johannes-Wilhelm Rörig,  
Unabhängiger Beauftragter für Fragen  
des sexuellen Kindesmissbrauchs**

anlässlich

### **Podium 2016**

VPK-Bundesverband privater Träger der freien Kinder-Jugend und Sozialhilfe e. V.

**„Moral – Macht – Missbrauch“**  
Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendhilfe

am 26. April 2016 in Mainz



## Anrede

Herzlich danke ich für die freundliche Einladung und bin sehr gerne nach Mainz gekommen. Dem VPK-Bundesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend und Sozialhilfe e. V. bin ich sehr dankbar, dass Sie dem Schutz vor sexuellem Missbrauch breiten Raum geben, und Ihr Podium 2016 voll und ganz auf Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendhilfe ausgerichtet haben.

Ein breiter Diskurs zur Stärkung der institutionellen und pädagogischen Prävention ist auch von höchster Dringlichkeit. Die Dimension des Kindesmissbrauchs in Deutschland ist weiterhin riesig. Auch viereinhalb Jahre nach Ende des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ und sechs Jahre nach Bekanntwerden der Missbrauchsskandale in Deutschland.

Oft meinen kinderschutzferne Verantwortliche in Politik und Zivilgesellschaft zu Unrecht, für Prävention sei schon sehr viel getan, Mädchen und Jungen seien heute in Deutschland schon ausreichend vor sexueller Gewalt geschützt.

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) leben in Europa 18 Millionen Kinder, denen sexuelle Gewalt angetan wurde. Nach diesen WHO-Zahlen leben in Deutschland eine Million von sexueller Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche, die sexuelle Gewalt erlitten haben; in der eigenen Familie, in ihrer Freizeit, in Kitas, Schulen, anderen Einrichtungen, in Flüchtlingsunterkünften oder zum Beispiel durch Gleichaltrige.

### Sexueller Missbrauch gehört zum Grundrisiko einer Kindheit in Deutschland

Sexueller Missbrauch gehört aktuell noch immer zum Grundrisiko einer Kindheit in Deutschland. Jährlich haben wir über 12.500 Ermittlungs- und Strafverfahren wegen sexuellen Kindesmissbrauch. Und wir wissen: Die Dunkelziffer ist weitaus höher! Wir haben seit Jahren keine Anhaltspunkte für einen Rückgang der Fälle. Und neue Gefahren sind längst da. Insbesondere durch digitale Medien und in Flüchtlingsunterkünften. Oft bieten wir Mädchen und Jungen noch immer nicht den möglichen Schutz, auch dort nicht, wo durchaus Handlungsmöglichkeiten bestehen.

Trotz aller bisherigen kleineren und größeren Fortschritte zur Verbesserung des Schutzes der Kinder und Jugendlichen vor sexueller Gewalt sind wir längst nicht auf der sicheren Seite. Wir haben es in Deutschland an vielen Stellen immer noch mit Widerständen, Verharmlosungen und Unverständnis, deren Quellen oft tiefer liegen als in zeitgenössischer Ignoranz, zu tun.



Es wird dringend Zeit, dass sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche von Politik und der gesamten Gesellschaft als eines der größten Verbrechen begriffen wird, das man Kindern antun kann. Von allen Akteuren und nicht nur den Kinderschutzern.

Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass Politik und Gesellschaft zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor sexueller Gewalt alle Kräfte mobilisieren, alle Handlungsmöglichkeiten ausschöpfen und Schutz, Beratung und Hilfe als Daueraufgabe ganz oben auf die Agenda gesetzt werden.

Leider ist das Selbstverständliche bei uns in Deutschland noch nicht Realität. Fachberatungsstellen sind noch immer unterfinanziert. Versorgungslücken bei Beratung und Therapie sind weiterhin groß. Das Investment in Prävention ist in Deutschland insgesamt noch zu gering. Gesetzliche Mindeststandards für Flüchtlingsunterkünfte sind noch nicht im Bundesgesetzblatt angekommen.

Internationale Studien weisen aber eindeutig darauf hin: Auf Dauer angelegte Prävention und legislative Anpassungen tragen zu einem nachweisbar verbesserten Schutz der Kinder und Jugendlichen bei! Die Fallzahlen gehen entsprechend deutlich zurück, wenn mit Prävention dauerhaft ernst gemacht wird! Wenn mangelnde Vorstellungskraft, Verdrängung und Bagatellisierung endgültig ad acta gelegt werden. Der international renommierte amerikanische Experte Professor David Finkelhor berichtet vor diesem Hintergrund von einem Rückgang der Fallzahlen und zwar um über 60 Prozent, zum Beispiel in den Vereinigten Staaten zwischen 1993 und 2010.

Deshalb appelliere ich: Auch in Deutschland muss es dringend unser gemeinsames großes Ziel werden, in den kommenden Jahren durch verbesserte und passgenauere Prävention und Intervention endlich einen deutlichen Rückgang von sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen zu erreichen! Das schaffen wir nicht mit politischen Sonntagsreden und auch nicht mit unverbindlichem Mitgefühl! Aber mit richtiger politischer und fachlicher Prioritätensetzung!

Einiges ist bei Prävention und Intervention aber auch schon geschafft und in den letzten Jahren auf den Weg gebracht worden. Staatliche und private Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Kirchen, Wohlfahrt oder des Sports engagieren sich erkennbar und zunehmend stärker, Mädchen und Jungen in ihren Einrichtungen und Verbänden besser vor sexueller Gewalt zu schützen.



Ich bin Ihnen, dem VPK und 25 weiteren Dachorganisationen der Zivilgesellschaft sehr dankbar, dass wir Vereinbarungen zur Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ bei Prävention und Intervention aus dem Jahr 2011 erarbeiten und in den letzten Wochen und Monaten unterzeichnen konnten.

Es ist uns allen gemeinsam gelungen, eine abgestimmte Präambel für alle 26 Vereinbarungen zu formulieren. Ich finde, das ist ein beeindruckendes Manifest der Zivilgesellschaft für passgenaue Schutzkonzepte gegen Verharmlosungen, dem Wegschauen bei sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und für eine Aufarbeitung von Fällen sexueller Gewalt in der Vergangenheit.

Der VPK setzt mit einer verbindlichen Selbstverpflichtungserklärung seiner Mitglieder und mit der zugesagten Unterstützung bei der Entwicklung passender Schutzkonzepte im Rahmen der allgemeinen Qualitätsentwicklung in der Vereinbarung erfreulich positive Signale. Bis Ende 2018 sollen Schutzkonzepte innerhalb der Mitgliedschaft des VPK flächendeckend entwickelt und umgesetzt werden. Der VPK beteiligt sich auch am neuen, bundesweiten Monitoring.

Im Fokus des Monitorings mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) stehen insbesondere die Einführung und Implementierung von Schutzkonzepten und die Fragen nach den dafür förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen sowie Bedarfen und Herausforderungen.

Insgesamt werden vom DJI qualitative und/oder quantitative Befragungen in vier Bereichen durchgeführt. Im Bereich der Bildung und Erziehung, der Gesundheit, der Kinder- und Jugendarbeit und dem Religiösen Leben. Ich freue mich sehr, dass Frau Dr. Tremel vom DJI heute anwesend ist, um Ihnen später auch die Ergebnisse des 1. Teilberichts vorzustellen.

### Wir brauchen Schutzkonzepte in allen Einrichtungen!

Wir alle wissen: Sexueller Missbrauch passiert nicht aus Versehen. Sexueller Missbrauch ist meist eine strategisch gut geplante Straftat. Täter und Täterinnen planen ihre Verbrechen an Kindern sehr genau.

Damit es nicht dem Zufall überlassen bleibt, ob Mädchen und Jungen geschützt werden und Hilfe finden, brauchen wir – in direkter Anknüpfung an die Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ aus dem Jahr 2011 – Schutzkonzepte in allen Einrichtungen, denen Kinder anvertraut sind.



Nur wo es klare Strukturen, Regeln und ein Grundwissen zu sexueller Gewalt gibt, können die perfiden Pläne der Täter und Täterinnen durchkreuzt werden und betroffene Mädchen und Jungen Hilfe und Unterstützung erhalten. Es geht dabei überhaupt nicht um einen Generalverdacht gegen Kitas, Schulen, Sportvereine oder Kirchengemeinden. Im Gegenteil. Es geht schlicht um Verantwortungsübernahme, Qualitätsstandards und Qualitätsentwicklung.

Schutzkonzepte – wie ich sie verstehe – haben zwei Ziele:

1. Einrichtungen, denen Kinder täglich anvertraut sind, dürfen kein Tatort werden.
2. Einrichtungen müssen Schutzorte sein, an dem die Signale der Kinder, die sexuelle Gewalt erleiden, wahrgenommen werden und Mädchen und Jungen Hilfen erhalten.

Bei dem zweiten Ziel (Schutzort sein) sind zum Beispiel die Kitas schon recht weit. Kinderschutz und fachlich korrekter Umgang mit Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen ist in vielen Kitas heute bereits Realität. Davon profitieren viele Mädchen und Jungen, für die zum Beispiel die Kita der einzige Ort ist, an dem sie sich sicher fühlen, weil sie sexuellen Missbrauch durch besonders nahestehende Menschen, in der eigenen Familie oder im sozialen Nahfeld erleiden und weil sie auf sensibilisierte und kompetente Erzieherinnen und Erzieher angewiesen sind, denen Veränderungen bei Kindern auffallen und professionell reagieren können.

Einrichtungsleitungen und ihren Teams kommen deshalb eine besondere Schlüsselrolle zu: Sie können durch die tägliche Nähe zu den Kindern in besonderer Weise dazu beitragen, Mädchen und Jungen besser vor Missbrauch zu schützen und ihnen zu helfen! Je schneller betroffene Kinder Hilfe erhalten, je schneller der sexuelle Missbrauch beendet wird, desto besser wird es gelingen, das Erlebte zu verarbeiten.

In der Kita ist präventive Erziehung von Anfang an möglich, durch Erzieherinnen und Erzieher, die Mädchen und Jungen in ihrem Selbstbewusstsein stärken, ihre Rechte achten, sie früh an Entscheidungen beteiligen und ermutigen, ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen.

Wodurch Kinder weniger angreifbar werden, sie ihren Wert erfahren und Ermutigung finden, sich anzuvertrauen, wenn sie in Not sind.

Bei dem Ziel 1 (Kitas dürfen kein Tatort werden) ist noch eine größere Wegstrecke zu gehen: Gerade Kitas können besonders gefährdete Orte sein: Manche Täter und



Täterinnen wählen gezielt einen pädagogischen Beruf, um leichter an potenzielle Opfer heranzukommen. Junge Kinder sind besonders gefährdet, da sie Missbrauchshandlungen nur schwer einschätzen und benennen können und den Manipulationen besonders hilflos ausgeliefert sind.

Will ein Täter Kindergartenkinder missbrauchen, sind Täterstrategien ein „Kinderspiel“ – wenn dem Missbrauch kein klarer Riegel vorgeschoben wird. Deshalb ist meine dringende Empfehlung an alle Leitungen in Kitas und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe: Entwickeln Sie ein Schutzkonzept gegen sexuelle Gewalt, das die Risiken einer jeden Einrichtung ernst nimmt.

Es gibt kein Universal-Schutzkonzept, das für alle Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe passt. Jede Einrichtung muss ihr individuelles Konzept selbst entwickeln, mit passgenauen Bestandteilen, möglichst unterstützt durch eine Beratungsstelle. Die wesentlichen Bausteine von Schutzkonzepten haben wir zum Beispiel in unserem 10-Punkte-Flyer und dem Kita flyer (<https://www.kein-raum-fuer-missbrauch.de/materialien/>) zusammengestellt.

Jedes funktionierende Schutzkonzept braucht aber eine Leitung, die Prävention zu ihrem Leitungsthema macht, das Anliegen in das Team hereinträgt und Anregungen aus dem Team aufgreift. Jede Einrichtungsleitung sollte Fortbildungen des Teams zu grundlegenden Fragen unterstützen: Wie wird sexueller Missbrauch geplant? Warum ist sexuelle Gewalt so schwer zu erkennen? Welche Signale senden Kinder und wie gelingt präventive Erziehung?

Auch die Eltern müssen einbezogen werden, damit sie das Schutzkonzept auch als Qualitätsmerkmal der Kita erkennen können und nicht zu Unrecht annehmen, die Kita ihres Kindes sei besonders verdächtig, weil sie sich dem Thema widmet!

Besondere Bedeutung messe ich dem Verhaltenskodex als zentralem Baustein eines Schutzkonzepts bei, da er die Gestaltung und Transparenz sensibler Situationen und Arbeitsabläufe regelt, die von Tätern und Täterinnen für sexuelle Übergriffe genutzt werden können.

Diese Regeln geben Orientierung, gelten für Fachkräfte beiderlei Geschlechts, erhöhen den Schutz vor sexueller Gewalt und vermindern die Gefahr der Falschverdächtigung. Ein Verhaltenskodex kann und sollte nicht von oben verordnet, sondern idealer Weise im Team erarbeitet werden. Die besondere Herausforderung besteht sicher darin, Regelungen so konkret zu fassen, dass jede und jeder weiß,



was erwartet wird, aber auch, dass genügend Raum für ein vertrauensvolles Arbeiten in der Einrichtung zur Verfügung steht.

#### Initiative „Kein Raum für Missbrauch“

Zur stärkeren fachlichen Unterstützung der Einrichtungen vor Ort haben wir die Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ in eine auf Dauer angelegte Initiative weiterentwickelt und einem Relaunch unterzogen, der am 15. März 2016 an den Start gegangen ist. Neben einer neuen Bildsprache mit neuen Motiven, haben wir für alle Materialien und für die Website einen neuen Look entworfen.

Hier finden Sie Antworten auf die Fragestellungen: „Wie nah ist zu nah?“, „Wer hilft mir helfen?“, „Was muss geschehen, damit nichts geschieht?“ und „Wie schützen wir die, die Schutz brauchen?“. Auf der Website <https://store.kein-raum-fuer-missbrauch.de> findet man außerdem handlungsfeldspezifische, vertiefende Informationen, Plakate und weitere Materialien, die alle kostenfrei im Onlineshop bestellt werden können.

#### Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“

Aktuell entwickle ich mit Präventionsfachleuten und Kultusministerien zudem die Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“. An Schulen herrscht heute große Unsicherheit im Umgang mit sexueller Gewalt, auch zum richtigen Umgang mit Nähe und Distanz. Nur die wenigsten Schulen in Deutschland verfügen bis heute über Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt. Die Bereitschaft, solche Konzepte zu entwickeln, entsteht oft erst dann, wenn ein Fall an der Schule bekannt wird.

Gemeinsam mit den Kultusministerien versuchen wir alle Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogische Fachkräfte für Prävention und Intervention zu gewinnen, für das Thema zu sensibilisieren und sie daran zu erinnern, dass es neben dem Bildungsauftrag auch einen Kinderschutzauftrag gibt. Wir wollen alle Schulen mit spezifischen Informationen und Materialien, die online und offline zur Verfügung gestellt werden, fachlich unterstützen. Der Start der Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ ist für das Schuljahr 2016/2017 vorgesehen.

#### Bundesgesetzliche Mindeststandards in Flüchtlingsunterkünften dringend erforderlich!

Mit der Kinderschutzszene bin ich seit langem in größter Sorge, weil Flüchtlingskinder in vielen der Unterkünfte nicht ausreichend vor sexuellen Übergriffen geschützt sind. Es wird über sexuelle Übergriffe, bis hin zur Vergewaltigungen von geflüchteten



Kindern und Jugendlichen berichtet. Begangen durch Wachpersonal, vermeintliche Helfer oder Bewohnern der Unterkünfte.

Es darf in Deutschland nicht weiterhin dem Zufall oder einzelnen Engagierten überlassen bleiben, ob die vielen tausend in Deutschland lebenden Flüchtlingskinder vor Missbrauch geschützt werden und Hilfen erhalten oder nicht. Wir brauchen dringend bundesgesetzliche Vorgaben für Mindeststandards in Flüchtlingsunterkünften. Wir brauchen betreute Schutz- und Freizeiträume für Kinder, flächendeckend geschlechtergetrennte Sanitäranlagen, eine separate Unterbringung von Familien mit Kindern und Informations- und Hilfsangebote, wie ich sie bereits in meiner Checkliste im Sommer 2015 aufgeführt habe. Es muss vor Ort auch Ansprechpersonen, Beschwerdestellen und einen Notfallplan für den Verdachtsfall geben. Die Große Koalition muss dringend im Rahmen der weiteren Asylgesetzgebung nachbessern!

Umfassender Schutz von Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt ist eine große gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe. Jedes Engagement ist von höchster Wichtigkeit. Ich weiß, dass ich mit dem VPK und seinen Mitgliedern wichtige Partner an meiner Seite habe. Und dass Sie sich auch in Zukunft für den Schutz der Kinder und Jugendlichen einsetzen werden!

Ich wünsche Ihnen eine spannende Fachtagung, interessante Vorträge, erkenntnisreiche Workshops und gute Diskussionen.

**Herzlichen Dank!**